

Die landschaftlich-ökologische Situation von Binningen

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Tätigkeitsbericht der Naturforschenden Gesellschaft Baselland**

Band (Jahr): **36 (1990)**

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Problem-Rückkoppelung: Die unter der zahlenmässig dominierenden Bevölkerung verbreitete Unkenntnis der bäuerlichen Situation bestimmt deren tägliches Konsumverhalten wesentlich mit. Diese Ignoranz bewirkt u. a., dass landwirtschaftliche Produkte weitgehend nach ihrem aktuellen Preisniveau beurteilt und gekauft werden: Billige Importware – vom Grossverteiler unter hohem Energieaufwand (Transport- und Lagerkosten) ausgeliefert – wird dann den lokalen Produkten vorgezogen.

Vor diesem Hintergrund ist eine Intensivierung der Kontakte zwischen Produzenten und Konsumenten anzustreben mit dem Ziel, die regionalen Landwirtschaftsprodukte unter der ansässigen Bevölkerung direkt zu vermarkten. Durch das Entfallen hoher Zwischenhandelsmargen würde – bei konkurrenzfähiger Preisgestaltung – die Einkommenssituation der bäuerlichen Bevölkerung verbessert, zumindest bliebe sie gewährleistet.

Als sofort realisierbare Massnahmen kommen in Betracht:

- Direktverkauf von Obst, Gemüse, Getreide etc. ab Hof;
- dezentraler Vertrieb (gemeindeweise) von Milch und Milchprodukten;
- Verkauf von Landwirtschaftsprodukten über genossenschaftlich organisierte Interessengemeinschaften, bestehend aus Produzenten und Konsumenten und von diesen gemeinsam getragen;
- Abgeltung von Hilfeleistungen (z. B. Abernten von Hochstammobstkulturen; Heckenunterhalt etc.) durch Naturalbezüge.

Auch diese Ideen bedürfen vor ihrer Verwirklichung einer gezielten und intensiven Aufklärungsarbeit unter der Bevölkerung. Aufgabe der Gemeinden wird es sein, die in dieser Richtung engagierten Bevölkerungsgruppierungen in ihren Aktivitäten nicht nur ideell, sondern auch finanziell zu unterstützen.

5 Die landschaftlich-ökologische Situation von Binningen

Ansatz einer Wertung

Auf die vielfältigen, im ländlichen Raum auf den Naturhaushalt wirkenden Gefährdungsfaktoren wurde bereits in Kap. 3 hingewiesen. Es sind dies insbesondere (Rekapitulation):

- *Intensivierung der Bewirtschaftung in den Kulturläichen*
Vollmechanisierte Bodenbearbeitung mit schweren Maschinen (Bodenverdichtung...);
chemische Unkraut- und Schädlingsbekämpfung (Ausfall der Wildflora und -fauna...);
hohe Stickstoffzufuhr (Verdrängung nitrophober Organismen...);
veränderte Saat- resp. Erntetermine sowie hocheffiziente Saatgutreinigung (Verarmung der Ackerbegleitflora und -fauna...).

- «Ausräumung» der Feldflur
Vergrössern der Schläge, Beseitigung von Saum- und Kleinbiotopen, Verdichtung und Versiegelung des Wegnetzes (Zerstörung letzter Refugialbiotope, Lebensraumzerschneidung, Verinselung...).
- Verstädterung der Dörfer
Beseitigung von Ruderalvegetation, Asphaltieren und Pflästern offener Wege und Plätze im Siedlungsraum, hoher Pestizideinsatz in privaten Gärten, naturwidrige Bepflanzung öffentlicher und privater Anlagen (generelle Verringerung der Lebensmöglichkeiten einheimischer Pflanzen- und Tierarten).

Von diesen Gefährdungen und Entwicklungsprozessen war und ist auch Binningen stark betroffen – besonders auch in seiner gegebenen Lage als stadtnahe Agglomerationsgemeinde von Basel:

Das verfügbare Baugebiet ist heute nahezu vollständig ausgeschöpft, was einerseits den Erholungsdruck der Stadtbasler Bevölkerung auf das verbliebene «freie» Landschaftsgebiet der Gemeinde Binningen konzentriert und dort massiv verstärkt hat:

«Erholungs-Nutzungs»-Konflikte sind längst offenkundig: Hunde, Pferde, Familiengärten, Spaziergänger, Vita-Parcours, Landwirtschaft u. a.

Andererseits – und dies ist folgenschwerer (vgl. Kap. 3) – hat sich auch der räumliche und wirtschaftliche Druck auf die Landwirtschaft so sehr verstärkt, dass nur gerade vier Landwirtschaftsbetriebe (1988) wirtschaftlich überleben konnten.

Die restlose Ausschöpfung des Baugebietvolumens, zusammen mit dem nahtlosen Verwachsen von Binningen mit den Nachbargemeinden Basel und Bottmingen, haben darüber hinaus längst zur Aufsplitterung und Zerschneidung des Binninger Landschaftsgebietes geführt: Mit dem ausufernden Zersiedlungsprozess im unteren Leimental sind aus dem ehemals zusammenhängenden Binninger Landschaftsgebiet zwei voneinander vollständig isolierte Teilregionen entstanden, zwischen denen ein natürlicher, spontaner Austausch einheimischer Tier- und Pflanzenarten höchstens noch rudimentär stattfinden kann. Dies, zumal auch das vormals so reichhaltige Landschaftsgebiet selbst als «biologische Nachschubquelle» inzwischen kaum mehr in Frage kommt:

Die beiden verbliebenen Landschafts-Teilgebiete (Bruderholz; Westplateau) zeigen alle Charakteristika einer modernen Produktions-Landschaft. Zwar täuschen Reste der ehemaligen, traditionellen Kulturlandschaft eine gewisse landschaftsstrukturelle Vielfalt vor – so etwa die reliktschen, zumal oft in Degradation begriffenen Hochstamm-Streuobstwiesen (*Abb. II*).

Landschaftliche – und damit naturräumliche – Monotonie zeigt sich demgegenüber oft im Detail: Ohne zu quantifizieren, sei – im Sinne einer Auswahl – auf einige Fakten hingewiesen, welche den landschaftlichen,



Abb. 11: Auf eine schmale Baumreihe reduzierte ehemalige Hochstamm-Streuobstwiese (Westplateau – Drissel).

naturräumlichen und ökologischen Wert des Binnerer Landschaftsgebiets schmälern:

- Mit dem sukzessiven Zusammenfassen mehrerer Parzellen zu einheitlichen Schlägen verschwanden und verschwinden die trennenden, als «Mini-Saumbiotope» aber besonders artenreichen Grenzlinien zwischen den einzelnen Äckern. Diese Erscheinung ist v. a. in den Gebieten «Drissel-Paradies» (Westplateau) sowie «Acht Jucharten» (Bruderholz) augenfällig. Als Prozess vollzieht sie sich auch ausserhalb offizieller Güterzusammenlegungen durch kontinuierliche Zupacht (Zukauf) benachbarter Grundbuchparzellen.
- In den gleichen Gebieten sind die ununterbrochenen Landwirtschaftsflächen so ausgedehnt, dass zahlreiche Tier- und von Tieren verbreitete Pflanzenarten sie nicht überbrücken können: Es entsteht ein «Besiedlungsvakuum» (*Abb. 12*).
- Die parzellen-randscharfe Bewirtschaftung zerstört v. a. entlang von Wegen und Strassen die zur Existenz und Ausbreitung zahlreicher Arten unerlässlichen Streifenbiotope; Pestizid- und übermässiger Düngereinsatz gefährden deren naturgemässe Ausprägung zusätzlich. Dieser Prozess findet im gesamten Binnerer Landschaftsgebiet gleichermassen statt.
- Im gesamten Gebiet sind Feldwege asphaltiert, oder ihr «Mergel»-Belag wird periodisch von aufkommenden Kräutern gesäubert. In beiden Fällen können Lebensraumbarrieren entstehen; zumindest aber entfallen potentielle, auch noch so kleine Ausgleichsbiotope.



Abb. 12: Strukturfreies, intensiv landwirtschaftlich genutztes Landschaftsgebiet (Bruderholz – Acht Jucharten).

- Die Intensivierungsbemühungen der Landwirtschaft erstreckten sich auch auf die heute ohnehin spärlichen Dauerwieslandbestände (inkl. Hochstamm-Obstkulturen). Starke Düngung und jährliche Mehrfachnutzung haben auch im Binninger Landschaftsgebiet aus den ursprünglich artenreichen Glatthaferwiesen Einheits-Grasbestände von ökologisch geringem Wert entstehen lassen.

Generell fällt auf, dass im landwirtschaftlich genutzten Binninger Landschaftsgebiet (mit Ausnahme der Naturschutzzonen) naturnahe Bereiche weitgehend fehlen. Ansätze dazu finden sich – streng lokalisiert – lediglich in gärtnerisch leicht «vernachlässigten» Bereichen der zahlreichen Familiengartenareale. Auf naturnahe Biotope angewiesene Tiere, Pflanzen und Lebensgemeinschaften dürften deshalb höchstens noch in Restbeständen vorhanden sein. Ihr längerfristiges Überleben erscheint wenig wahrscheinlich (exakte Angaben über Bestand und Entwicklungsdynamik einheimischer Tier- und Pflanzenarten liegen aus Binningen nicht vor; zu ihrer Erfassung wären umfangreiche Inventare zu erarbeiten).

Es muss das Ziel sein, den anhaltenden Verlust von Tier- und Pflanzenarten aufzuhalten. Dies erfordert u. a. die Schaffung neuer naturnaher Lebensräume nach dem Prinzip der Biotopvernetzung (vgl. Kap. 3 und 4). Die diesbezüglichen Vorstellungen für die Gemeinde Binningen werden in Kap. 6 erläutert.